

Prüfungsfragen Psychotherapeutische Approbationsprüfung

Präambel:

Bei der Psychotherapeutischen Approbationsprüfung im Sinne des PThG 2024 sowie der PTh-AAQV 2024 wird durch geeignete Prüfungsmethoden ermittelt, ob die Psychotherapeut:in in Fachausbildung unter Lehrsupervision die erforderlichen Kenntnisse, Fertigkeiten und Kompetenzen zur Bewältigung der Aufgaben des psychotherapeutischen Kompetenzprofils und die für eine Berufsausübung der Psychotherapie erforderlichen Handlungskompetenzen gemäß den Bestimmungen dieses Bundesgesetzes und der Psychotherapie-Ausbildungs-, Approbationsprüfungs- und Qualitätssicherungsverordnung erworben hat. Dabei stellt die Psychotherapeutische Approbationsprüfung jedenfalls keine Wiederholung der Masterprüfung dar.

A. Die Abschlussarbeit

Ausführungen zur schriftlichen Arbeit

B. Die mündliche kommissionelle Prüfung

1. Prüfungsablauf:

Ausführungen zum Ablauf

Vorläufige Terminvorschläge für die Approbationsprüfungen 2027 und 2028

Mi, 13.01.2027

Do, 14.01.2027

Mi, 12.01.2028

Do, 13.01.2028

Mi, 02.06.2027

Do, 03.06.2027

Mi, 31.05.2028

Do, 01.06.2028

Mi, 20.10.2027

Do, 21.10.2027

Mi, 18.10.2028

Do, 19.10.2028

2. Fragenkatalog:

Der vorliegende Fragenkatalog bildet insbesondere die in § 15 sowie Anlagen 1-5 PTh-AAQV 2024 festgelegten prüfungsrelevanten Sachgebiete und bildet den geforderten Wissensumfang an angehende Psychotherapeut:innen ab. Dabei ist zu beachten, dass die einzelnen Fragen bei der Prüfung umformuliert gestellt werden können sowie sich aus den Prüfungsgesprächen Nachfragen und Spezifikationen ergeben können.

Die Prüfungskommission stellt den Prüfungskandidat:innen im Laufe des Prüfungsgesprächs drei Hauptfragen aus den unterschiedlichen Unterpunkten dieses Katalogs (1.-13.).

1. Allgemeine Konzepte und Modelle (einschließlich Inhalte aus transdisziplinären Fächern)

Beschreiben Sie jeweils aus der Perspektive Ihrer Methode und im Vergleich zu anderen Methoden bzw. Clustern

1. Menschenbild
2. Einflüsse aus Sozial-, Natur- und Geisteswissenschaften
3. Relevanz und Gestaltung der therapeutischen Beziehung
4. Emotionslehre und Emotionsregulation
5. Verständnis von psychischer Gesundheit und Krankheit

2. Konzepte über Entstehung, Aufrechterhaltung und Verlauf psychischer Störungen und psychisch mitbedingter Krankheiten:

a) Allgemeine Krankheitslehre (klinische Krankheitslehre, philosophisch-anthropologische Krankheitslehre, Konzept der Salutogenese und Pathogenese)

Beschreiben Sie das methodenspezifische/ clusterspezifische/ clusterübergreifende Verständnis von

1. Entstehung, Aufrechterhaltung und Verlauf von Angststörungen
2. Entstehung, Aufrechterhaltung und Verlauf von Zwangserkrankungen
3. Entstehung, Aufrechterhaltung und Verlauf von affektiven Störungen, insbesondere Depressionen
4. Entstehung, Aufrechterhaltung und Verlauf von Belastungsreaktionen und somatoformen Störungen
5. Entstehung, Aufrechterhaltung und Verlauf von Persönlichkeitsstörungen im Allgemeinen
6. Entstehung, Aufrechterhaltung und Verlauf von Borderlinestörungen
7. Entstehung, Aufrechterhaltung und Verlauf von ADHS im Jugend- und Erwachsenenalter
8. Entstehung, Aufrechterhaltung und Verlauf von Suchterkrankungen
9. Entstehung, Aufrechterhaltung und Verlauf von Traumafolgestörungen
10. Entstehung, Aufrechterhaltung und Verlauf von Essstörungen
11. Entstehung, Aufrechterhaltung und Verlauf von Sexualstörungen
12. Entstehung, Aufrechterhaltung und Verlauf von Psychosen
13. Entstehung, Aufrechterhaltung und Verlauf von Demenzerkrankungen
14. Entstehung, Aufrechterhaltung und Verlauf von Autismus-Spektrumstörungen
15. Beschreiben Sie den Begriff psychosomatische Störung methodenspezifisch/ clusterspezifisch/ clusterübergreifend
16. Wie ist der Begriff der neurotischen Störung methodenspezifisch/ clusterspezifisch/ clusterübergreifend zu verstehen?
17. Wie ist der Begriff der narzisstischen Störung methodenspezifisch/ clusterspezifisch/ clusterübergreifend zu verstehen?
18. Wie sind Krisen und Suizidalität methodenspezifisch/ clusterspezifisch/ clusterübergreifend zu verstehen?
19. Wie wird Entstehung und Aufrechterhaltung psychischer Störungen im Humanistischen Cluster erklärt?
20. Wie wird Entstehung und Aufrechterhaltung psychischer Störungen im Psychoanalytisch-Psychodynamischen Cluster erklärt?

21. Wie wird Entstehung und Aufrechterhaltung psychischer Störungen im Cluster der Verhaltenstherapie erklärt?
22. Wie wird Entstehung und Aufrechterhaltung psychischer Störungen im Systemischen Cluster erklärt?
23. Was wissen Sie über die Auswirkungen psychischer und psychisch mitbedingter Störungen auf (Paar-)Beziehungen?
24. Was wissen Sie über die Auswirkungen psychischer und psychisch mitbedingter Störungen auf Familien?
25. Was wissen Sie über die Auswirkungen psychischer und psychisch mitbedingter Störungen auf Gruppen?

3. Psychotherapierelevante Diagnostik, Begutachtung und Indikation zur Psychotherapie im Erwachsenenalter:

a) Epidemiologie:

1. Was wissen Sie über die Prävalenz psychischer Störungen und wie lässt sich daraus der Psychotherapiebedarf abschätzen?
2. Was wissen Sie über die Versorgungsforschung hinsichtlich psychischer Störungen?

b) Allgemeine Kennzeichen der Klassifikation und Diagnostik psychischer Störungen, insbesondere nach internationalen Klassifikationen der Weltgesundheitsorganisation oder vergleichbaren Diagnose-Schemata

1. Beschreiben Sie die wesentlichen Merkmale moderner psychiatrischer Diagnoseschemata (ICD-10, 11, DSM-V) und beurteilen Sie diese hinsichtlich ihrer Nützlichkeit für die psychotherapeutische Behandlung
2. Diagnostische Grundprinzipien inklusive Differenzialdiagnostik psychischer Störungen
3. Welche Besonderheit bringt Ihre psychotherapeutische Methode im diagnostischen Blick auf Patient:innen im Vergleich zu anderen Methoden mit? (prozessuale Diagnostik, Verhaltens-, bzw. Problemanalyse usw.)
4. Welche psychischen Funktionen erfassen Sie für die wichtigsten Differenzialdiagnosen psychischer Störungen?
5. In Bezug auf welche Störungsbilder ist eine exakte Differenzialdiagnostik für die psychotherapeutische Behandlungsplanung relevant?
6. Welche Testverfahren und diagnostische Hilfsmittel kennen Sie?
7. Für welche Störungsbilder würden Sie mit welcher Erwartung diagnostische Verfahren außerhalb der Psychotherapie anregen (Klinische Psychologie, Medizin etc.)?
8. Kennzeichen und diagnostische Aspekte der Störungsbilder:

Geben Sie für die folgenden psychischen Störungen an, wie Sie diese erkennen (Symptome), wie Sie den Schweregrad einschätzen und ob bzw. welche störungsspezifischen Modifikationen des therapeutischen Vorgehens aus der Sicht Ihrer Psychotherapiemethode sinnvoll sind (praxeologische Aspekte z.B. hinsichtlich Beziehungsgestaltung, Interventionen, Behandlungsvereinbarungen etc.):

- a. Angststörungen
- b. Zwangserkrankungen
- c. Affektive Störungen, insbesondere Depressionen
- d. Belastungsreaktionen und somatoformen Störungen
- e. Persönlichkeitsstörungen im Allgemeinen

- f. Borderlinestörungen
- g. ADHS im Jugend- und im Erwachsenenalter
- h. Suchterkrankungen
- i. Traumafolgestörungen
- j. Essstörungen
- k. Sexualstörungen
- l. Autismus-Spektrumstörungen

c) Indikation zur Psychotherapie und Zielsetzungen der Psychotherapie

1. Bei welchen psychischen Störungen gibt es eine eindeutige Indikation für Psychotherapie?
2. Bei welchen psychischen Störungen stellt Psychotherapie die first-line Therapie dar?
3. Mit welcher Zielsetzung wird Psychotherapie bei psychotischen Störungen angewandt? Gibt es hier Unterschiede zwischen den Therapiemethoden?
4. Mit welcher Zielsetzung wird Psychotherapie bei bipolaren Störungen angewandt? Gibt es hier Unterschiede zwischen den Psychotherapiemethoden?
5. Mit welcher Zielsetzung wird Psychotherapie bei der Borderline-Persönlichkeitsstörung angewandt? Gibt es hier Unterschiede zwischen den Psychotherapieverfahren?
6. Mit welcher Zielsetzung wird Psychotherapie bei Traumafolgestörungen angewandt? Gibt es hier Unterschiede zwischen den Psychotherapiemethoden?
7. Beschreiben Sie die Bedeutung störungsspezifischer versus störungsunspezifischer Vorgehensweisen in Ihrer Methode.
8. Was wissen Sie über die allgemeinen Wirkfaktoren von Psychotherapie und wie werden diese in Ihrer Methode umgesetzt?
9. Was wissen Sie über Nebenwirkungen und Kontraindikationen für Psychotherapie?
10. Was ist das Ziel von Psychoedukation und wie können Sie Psychoedukation mit Ihrem Therapieverständnis verbinden?

4. Psychotherapierelevante Diagnostik, Begutachtung und Indikation zur Psychotherapie im Kindes- und Jugendalter:

- a) Entwicklungspsychologie und Entwicklungspsychopathologie
 1. Welche entwicklungspsychologische Theorien und Konzepte sind für Ihr Cluster/Ihre Methode relevant?
 2. Beschreiben Sie die Theorien zur Persönlichkeitsentwicklung Ihres Clusters/Methode
- b) Definition und Klassifikation psychischer Störungen im Kindes- und Jugendalter
 1. Beurteilen Sie den Stellenwert von Klassifikationssystemen im Verständnis psychischer Störungen, Krankheiten und Leidenszuständen im Kindes- und Jugendalter?
 2. Wie unterscheidet sich psychotherapeutische Diagnostik im Kinder- und Jugendbereich?
- c) Diagnostik psychischer Störungen im Kindes- und Jugendalter inklusive Differenzialdiagnostik psychischer Störungen
 1. Welche spezifischen diagnostischen Verfahren psychischer Störungen im Kindes- und Jugendalter können Sie aus Ihrem Cluster/Ihrer Methode beschreiben?

2. Wie können Sie ein differenziertes Bild der inneren und äußeren Realität junger (nicht volljähriger) Patient:innen erhalten?
3. Welche Rolle spielen Beziehungserfahrungen in Bezug auf die Entstehung von psychischen Störungen?

d) Besonderheiten in der Behandlung von Kindern und Jugendlichen

1. Was unterscheidet den Erstkontakt und die Beziehungsgestaltung in der psychotherapeutischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen von jener mit Erwachsenen?
2. Welche rechtlichen Aspekte müssen Sie in der Behandlung von Kindern- und Jugendlichen im Blick haben?
3. Welche Vorgehensweisen in der Psychotherapie mit Kindern fallen Ihnen ein?
4. Welche multimodalen Behandlungsformen in der Psychotherapie mit Kindern fallen Ihnen ein?
5. Welche Vorgehensweisen in der Psychotherapie mit Jugendliche fallen Ihnen ein?
6. Was verstehen Sie unter netzwerkorientierten Behandlungsansätzen in Ihrer Methode?
7. Wie gehen Sie in der Psychotherapie mit Säuglingen-, Kindern und Jugendlichen mit der systemischen Einbettung und der Zusammenarbeit mit relevanten Bezugspersonen vor?
8. Beschreiben Sie den Stellenwert von Psychoedukation und anderen Möglichkeiten der Aufklärung, Information und Schaffung von Transparenz bei Kindern und Jugendlichen

5. Sozialkommunikative und selbstreflektive Kenntnisse sowie psychosoziale Interventionen im psychotherapeutischen Kontext:

a) Allgemeines

Stellen Sie grundlegende Überlegungen zu folgenden Themen aus der Sicht Ihrer Methode im Vergleich mit anderen Methoden an und geben Sie ein oder zwei Anwendungsbeispiele aus Ihrer persönlichen Behandlungserfahrung

1. Einfluss der Haltung von Psychotherapeut:innen auf den Behandlungsverlauf. Nennen Sie zwei Beispiele
2. Stellenwert und Gestaltung der psychotherapeutischen Beziehung (Allianz)
3. Beschreiben Sie spezifische Elemente einer psychotherapeutischen Beziehung in Ihrer Methode/Cluster.
4. Worauf achten Sie bei der Herstellung der psychotherapeutischen Beziehung vor dem Hintergrund Ihrer Methode/Cluster?
5. Bedeutung der Biografiearbeit
6. Wichtige Aspekte für den Beginn einer psychotherapeutischen Behandlung
7. Wichtige Aspekte für den Abschluss in einem psychotherapeutischen Prozess
8. Umgang mit einer suizidalen Krise von Patient:innen
9. Umgang mit Aggression von Patient:innen in der psychotherapeutischen Praxis
10. Umgang mit Schwierigkeiten in der Kooperation (z.B. Widerstand etc.)
11. Umgang mit unangemessenen Beziehungswünschen von Patient:innen
12. Umgang mit selbstverletzendem Verhalten
13. Umgang mit Abbruch der Psychotherapie durch Patient:innen
14. Umgang mit Patient:innen unter Drogeneinfluss in der ambulanten Psychotherapie

15. Umgang mit Patient:innen mit einer akuten Panikattacke in der psychotherapeutischen Praxis
16. Erkennen von und Umgang mit dissoziativen Zuständen von Patient:innen und Umgang damit
17. Umgang mit Patient:innen mit präpsychotischen oder psychotischen Symptomen in der psychotherapeutischen Praxis
18. Umgang mit Kontaktversuchen von Angehörigen von erwachsenen Patient:innen in der ambulanten/stationären Behandlungen
19. Ursachen für Sympathie/Antipathie gegenüber Patient:innen und Umgang damit
20. Kriterien für den Abschluss einer psychotherapeutischen Beratung oder Behandlung
21. Kriterien für den Wechsel einer ambulanten Psychotherapie in ein stationäres Setting
22. Maßnahmen zur Selbstfürsorge im beruflichen Alltag
23. Notwendigkeit und Möglichkeiten der Kooperation mit anderen Gesundheitsberufen
24. Besonderheiten der Zusammenarbeit mit anderen Gesundheitsberufen im stationären Kontext
25. Besonderheiten der Zusammenarbeit mit anderen Gesundheitsberufen im ambulanten Kontext
26. Kriterien für Selbst- oder Fremdgefährdung
27. Wie lässt sich das Verständnis von Veränderung durch Psychotherapie in Ihrer Methode/Cluster beschreiben?

b) Einzeltherapie

Beschreiben Sie den Stellenwert und das theoretische Verständnis folgender Interventionen in Ihrer Methode, vergleichen Sie mit anderen Methoden und geben Sie ein oder zwei Anwendungsbeispiele aus Ihrer persönlichen Behandlungserfahrung an

1. Wie stabilisieren Sie in Ihrer Methode Patient:innen mit hohem akuten oder chronischen Stress?
2. Wie unterstützen Sie in Ihrer Methode Patient:innen bei der Vertrauensbildung im psychotherapeutischen Prozess?
3. Wie bearbeiten Sie in Ihrer Methode dysfunktionale Glaubenssätze, Haltungen und kognitive Stile von Patient:innen?
4. Wie tragen Sie in Ihrer Methode zur Verbesserung der Selbst- und Fremdwahrnehmung von Patient:innen bei?
5. Wie können Sie in Ihrer Methode zur Stärkung der Realitätsanbindung der Patient:innen beitragen?
6. Wie unterstützen Sie in Ihrer Methode Emotionswahrnehmung, Emotionsverarbeitung und Emotionsregulation von Patient:innen?
7. Wie unterstützen Sie in Ihrer Methode die Verarbeitung von belastenden Lebensereignissen durch Patient:innen?
8. Wie unterstützen Sie in Ihrer Methode Selbstakzeptanz und Selbstwertgefühl von Patient:innen?
9. Was bietet Ihre Methode bei Orientierungslosigkeit und Sinnverlust bei Patient:innen?
10. Wie unterstützen Sie in Ihrer Methode Ressourcenaktivierung durch Patient:innen?
11. Wie unterstützen Sie in Ihrer Methode Körperwahrnehmung der Patient:innen?

c) Grundlagen des paar- und familientherapeutischen -Settings

Beschreiben Sie auch Sicht Ihrer Methode und vergleichen Sie mit anderen Methoden

1. Besonderheiten des paartherapeutischen Settings in der psychotherapeutischen Beratung und Behandlung

2. Besonderheiten des familientherapeutischen Settings in der psychotherapeutischen Beratung und Behandlung

d) Psychotherapie in Gruppen

Beschreibe aus methodenspezifischer/ clusterspezifischer/ clusterübergreifender psychotherapeutischer Sicht

1. Gruppenspezifische Wirkfaktoren
2. Spezielle Herausforderungen im gruppentherapeutischen Setting; worauf ist zu achten bei der Arbeit mit Gruppen?
3. Gruppentherapeutische Vorgehensweisen in der psychotherapeutischen Beratung und Behandlung

e) Einbeziehung von Angehörigen und sozialem Umfeld

1. Welche rechtlichen Rahmenbedingungen sind bei der Einbeziehung von Angehörigenarbeit zu beachten?
2. Unter welchen Voraussetzungen ist die Einbeziehung von Angehörigenarbeit in Ihrer Methode indiziert und welche fachliche Aspekte sind dabei zu beachten?

6. Prävention und Rehabilitation:

a) Gesundheitsförderung und Prävention (einschließl. Gewaltprävention)

Beschreiben Sie aus methodenspezifischer/ clusterspezifischer/ clusterübergreifender psychotherapeutischer Sicht

1. Wichtige Faktoren für Resilienz
2. Grundkonzepte der Gesundheitsförderung durch Psychotherapeut:innen im schulischen Bereich bzw. bei Kindern- und Jugendlichen
3. Grundkonzepte der Gesundheitsförderung durch Psychotherapeut:innen im Arbeitsleben
4. Grundkonzepte der Gesundheitsförderung durch Psychotherapeut:innen für Paare, Partnerschaften und Familien
5. Grundkonzepte der Gesundheitsförderung in der Arbeit mit sozial benachteiligten Personen und Randgruppen
6. Grundkonzepte der Gesundheitsförderung in der Arbeit mit älteren oder dementen Personen
7. Möglichkeiten der psychotherapeutischen Unterstützung nach belastenden Lebensereignissen (Todesfälle etc.)
8. Die Erscheinungsformen von Gewalt als multifaktorielles gesellschaftliches Phänomen
9. Mögliche Ursachen der Entstehung von Gewalt
10. Grundkonzepte der Gewaltprävention in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, speziell im schulischen Bereich
11. Grundkonzepte der Gewaltprävention in der Arbeit mit Paaren und Familien
12. Grundkonzepte der Gewaltprävention in der Arbeit mit sozial benachteiligten Personen und Randgruppen
13. Grundkonzepte eines Konfliktbearbeitungsmodells
14. Spezifische Methoden, die im Rahmen der Gewaltprävention zum Einsatz kommen
15. Typische Formen der Zusammenarbeit mit anderen Berufsgruppen im Rahmen der Gewaltprävention
16. Soziologische Einflussfaktoren in Hinblick auf die Entstehung von Gewaltbereitschaft und ihr Umgang damit in der psychotherapeutischen Praxis

b) Rehabilitation

1. Beschreiben Sie Rehabilitation aus methodenspezifischer/ clusterspezifischer/ clusterübergreifender psychotherapeutischer Sicht
2. Grundkonzepte der psychotherapeutischen Rehabilitation nach einer psychischen Erkrankung
3. Grundkonzepte der psychotherapeutischen Rehabilitation nach Unfällen und traumatischen Ereignissen
4. Spezielle Aspekte der Rehabilitation nach dem Auftreten eines Burnout-Syndroms
5. Möglichkeiten der psychotherapeutischen Unterstützung bei somatischen Erkrankungen, speziell im onkologischen Bereich

7. Psychotherapierelevante medizinische Grundkenntnisse unter besonderer Berücksichtigung¹:

a) Psychiatrische Grundkenntnisse:

1. Was versteht man unter Komorbidität? Wie passend ist das Konzept von komorbiden psychischen Störungen aus der Sicht Ihrer Methode?
2. Erklären Sie die Begriffe Ätiologie und Pathogenese
3. Wie beurteilen Sie den Stellenwert genetischer Ursachen für psychische Störungen?
4. Was ist das vegetative Nervensystem?
5. Wie erkennen Sie ein Delir?
6. Wie würden Sie ganz grob den Aufbau des Gehirns beschreiben?
7. Was wissen Sie über die Wirkung psychotroper Substanzen?
8. Was wissen Sie über die biologischen Grundlagen psychosomatischer Störungen?
9. Was wissen Sie über die wichtigsten Rezeptorsysteme im Gehirn?

b) Pharmakologische Grundkenntnisse

1. Beschreiben Sie den Stellenwert psychopharmakologischer Behandlung bei folgenden psychischen Störungen
 - a. Angststörungen
 - b. Zwangsstörungen
 - c. Affektive Störungen
 - d. Psychotische Störungen
 - e. Essstörungen
 - f. Borderline-Persönlichkeitsstörung
 - g. Abhängigkeitserkrankungen
 - h. Traumafolgestörungen
2. Wie informieren Sie Patient:innen über die aus Ihrer Sicht Sinnhaftigkeit/Notwendigkeit einer psychopharmakologischen Behandlung?
3. Wie begegnen Sie einer ablehnenden Haltung gegenüber Psychopharmaka bei Störungen, die aus psychiatrischer Sicht unbedingt pharmakologisch behandelt werden sollten (Psychose, bipolare Störung etc.)?

¹ Medizinische Inhalte und Kernfächer sind für Fachärztinnen für Psychiatrie und Psychotherapeutische Medizin bzw. Fachärzte für Psychiatrie und Psychotherapeutische Medizin, Fachärztinnen für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapeutische Medizin bzw. Fachärzte für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapeutische Medizin, Ärztinnen für Allgemeinmedizin bzw. Ärzte für Allgemeinmedizin oder Fachärztinnen bzw. Fachärzte mit ÖÄK-Diplom Psychotherapeutische Medizin (PSY I, II und III) oder Ärztinnen für Allgemeinmedizin bzw. Ärzte für Allgemeinmedizin oder Fachärztinnen bzw. Fachärzte mit Spezialisierung in fachspezifischer psychosomatischer Medizin und ÖÄK-Diplom Psychotherapeutische Medizin (PSY III) nicht Gegenstand der Psychotherapeutischen Approbationsprüfung.

4. Nennen Sie die wichtigsten Antidepressiva und die Besonderheiten der Anwendung
5. In welchen Indikationen werden SSRI eingesetzt?
6. Nennen Sie die wichtigsten Antipsychotika und deren Wirkungen und Nebenwirkungen
7. Nennen Sie die wichtigsten Tranquillizer und deren Wirkungen und Nebenwirkungen
8. Nennen Sie die wichtigsten Phasenprophylaktika/Moodstabilizer und deren Wirkungen und Nebenwirkungen?
9. Was ist bei der Anwendung von Benzodiazepinen zu beachten, was sind deren Wirkungen und Nebenwirkungen?
10. Was wissen Sie über die medikamentöse Behandlung von Schlafstörung?
11. Was wissen Sie über das Abhängigkeitspotential von Psychopharmaka?
12. Was wissen Sie über die medikamentöse Behandlung von Kindern- und Jugendlichen mit ADHS?
13. Welche Herausforderungen sehen Sie bei der psychotherapeutischen Behandlung von Menschen, die auch psychopharmakologisch behandelt werden?
14. Was wissen Sie zu den neusten Entwicklungen in Bezug auf Psychotherapie mit psychotropen Substanzen?
15. Was wissen Sie zu den neusten Entwicklungen psychopharmakologischer Behandlungen?

c) Erste Hilfe und Krisenintervention

1. Wie unterscheiden sich physische und psychische Erste Hilfe?
2. Was ist der Unterschied zwischen Krisenintervention und Erste Hilfe?
3. Beschreiben Sie Unterschiede im Umgang mit Opfern, Täter:innen und Angehörigen bei der Ersten Hilfe
4. Welche Interventionen kommen in der Ersten Hilfe zum Einsatz?
5. In welchen Fällen muss keine Erste Hilfe geleistet werden?
6. Wie verhalten Sie sich, wenn ein:e Patient:in hyperventiliert?
7. Wie verhalten Sie sich, wenn ein:e Patient:in eine Panikattacke hat?
8. Wie verhalten Sie sich, wenn ein:e Patient:in dissoziiert?

8. Zusammenarbeit mit anderen

1. Beschreiben Sie ein Fallbeispiel, in dem eine Zusammenarbeit mit eine:r Facharzt:in für Psychiatrie und Psychotherapeutischer Medizin erforderlich ist. Wie kann diese Zusammenarbeit gestaltet werden? Worauf ist dabei zu achten?
2. In welchen Fällen würden Sie eine (zusätzliche) psychiatrische Behandlung vorschlagen? Wie würden Sie hier vorgehen?
3. Wie handhaben Sie die Verschwiegenheit bei der Zusammenarbeit mit Angehörigen anderer Gesundheitsberufe?
4. Wann würden Sie eine zusätzliche Diagnostik durch eine:n Klinischen Psycholog:in vorschlagen? Wie würden Sie hier vorgehen?
5. Wie ist die Verschwiegenheit bei der Zusammenarbeit mit Institutionen (z.B. Kinder- und Jugendhilfe) zu bewerten?
6. Wie sehen Sie die Chancen und Herausforderungen der Zusammenarbeit mit anderen Berufsgruppen? (z.B. Sozialarbeiter:innen, Familienberatung, Schulen etc.)
7. Wie sehen Sie die Möglichkeiten und Besonderheiten der Zusammenarbeit mit anderen Berufsgruppen im Rahmen der stationären Rehabilitation nach psychischen Erkrankungen?
8. Wann würden Sie mit anderen Psychotherapeut:innen zusammenarbeiten bzw. wann würden Sie an andere Kolleg:innen überweisen?
9. Wie ist die Verschwiegenheit in der Zusammenarbeit mit psychotherapeutischen Kolleg:innen zu bewerten?

10. Was ist zu beachten bei der institutionellen Zusammenarbeit z.B. Helfer:innenkonferenzen, Behandlungsteams?

9. Wissenschaftlich anerkannte psychotherapeutische Methoden, Techniken und Formen der Beziehungsgestaltung aus den Clustern

- a) Humanistische Therapie
- b) Psychoanalytisch-Psychodynamische Therapie
- c) Systemische Therapie
- d) Verhaltenstherapie

Jeweils Teilfragen zu a)-d):

- 1. Beschreiben Sie das Behandlungs-/Wirkverständnis Ihrer Methode im Vergleich mit Methoden anderer Cluster?
- 2. Nennen Sie beispielhafte typische Interventionen in [Cluster] und was sollen sie bewirken?
- 3. Was wissen Sie über die allgemeinen Wirkfaktoren von Psychotherapie und in welcher Art werden diese in Ihrer Methode realisiert?
- 4. Was wissen Sie über die Geschichte, Binnendifferenzierung und aktuelle Entwicklungen der einzelnen Cluster?
- 5. Weitere wissenschaftliche Behandlungsansätze, Interventionen, Techniken und übergreifende Ansätze
- 6. Wie integrieren Sie adjuvante Techniken aus anderen Methoden in Ihre therapeutische Arbeit und welche Voraussetzungen brauchen Sie dafür?

10. Spezifische psychotherapeutische Fragestellungen und Aspekte, insbesondere

- a) Altersspezifische Gesichtspunkte (unter besonderer Berücksichtigung der Gerontopsychotherapie)

- 1. Welche Indikatoren weisen auf die Notwendigkeit einer zusätzlichen diagnostischen Abklärung durch andere Gesundheitsberufe unter Berücksichtigung altersspezifischer Gesichtspunkte hin?
- 2. Inwiefern nimmt aus ihrer Sicht ein großer Altersunterschied zwischen Patient:innen und Psychotherapeut:innen Einfluss auf die therapeutische Beziehung?
- 3. Welche Faktoren sind zu beachten bei der Psychotherapie mit alten Menschen, insbesondere bei Einschränkungen der Sinnesorgane und/oder der Mobilität?
- 4. Beschreiben Sie zwei Fälle, in denen altersspezifische Gesichtspunkte in der psychotherapeutischen Behandlung eine Rolle spielen können.
- 5. Wie würden Sie vorgehen, wenn Patient:innen höheren Alters Kriegstraumata erlebt haben und an diese in der Psychotherapie erinnert werden?
- 6. Was ist in der psychotherapeutischen Behandlung, Begleitung und Beratung bei Personen im hohen Alter zu beachten (Zielsetzung, Setting etc.)?
- 7. Wie gehen Sie mit den Themen Einschränkungen, Einsamkeit, Endlichkeit und Tod bei Patient:innen im hohen Alter um?

b) Nationalität, Kultur und ethnische Zugehörigkeit

1. Was wissen Sie über die Auswirkungen der Migration sowie Rassismus- und Diskriminierungserfahrungen auf die Identitätsentwicklung und den Selbstwert?
2. Welche Besonderheiten sehen Sie in der Behandlung von Menschen mit Migrationshintergrund?
3. Wie sehen Sie die Chancen und Herausforderungen interkulturelle Ähnlichkeiten bzw. interkultureller Unterschiede zwischen Psychotherapeut:innen und Patient:innen z.B. in der Wahrnehmung, der Sprache, den Werten und dem Gefühlsausdruck?
4. Welche kulturell unterschiedliche Erklärungsmodelle psychischer Erkrankungen kennen Sie? Nennen Sie deren Relevanz für Diagnostik und Behandlung.
5. Was bedeutet interkulturelle Kompetenz im Kontext der psychotherapeutischen Behandlung? Welche Möglichkeiten sehen Sie, diese zu erweitern?
6. In welchen Fällen würden Sie zu einer Kollegin/einem Kollegen überweisen, die besondere Expertise in kultursensibler Psychotherapie hat?

c) Geschlechterdiversitäten und sexuelle Orientierungen

1. Was bedeutet Geschlechterdiversität?
2. Was ist der Unterschied zwischen sexueller Orientierung und Geschlechtsidentität?
3. Welchen Einfluss hat die Geschlechtsidentität auf die psychotherapeutische Beziehung?
4. Wie gehen Sie um mit Patient:innen, die sich als non-binary bezeichnen und sich einen entsprechenden Sprachgebrauch wünschen?
5. Welche Themen können in der Psychotherapie mit Personen, die queer sind, auftreten und was ist dabei aus psychotherapeutischer Sicht zu beachten?
6. Was ist aus psychotherapeutischer Sicht zu beachten, wenn ein:e Patient:in geschlechtsaffirmierende Maßnahmen vornehmen möchten? Welche Rolle haben Psychotherapeut:innen in diesem Transitionsprozess?
7. Was ist in der Psychotherapie mit Personen, die keine heteronormativen Beziehungsformen leben, zu beachten?
1. Welche Chancen und Herausforderungen sehen Sie für sich in der psychotherapeutischen Behandlung von Personen, deren Beziehungsformen (nicht-monogam etc.) Ihnen eher fremd ist?

d) Gender generell

2. Was ist der Unterschied zwischen „Sex“ und „Gender“?
3. Definieren Sie den Begriff „Gender“?
4. Warum ist es für die psychotherapeutische Arbeit notwendig, sich mit Genderaspekten und -erleben auseinander zu setzen?
5. Beschreiben Sie einen gesellschaftlichen Aspekt, der einen negativen Einfluss auf das psychische Erleben aufgrund von Gender hat? Warum ist es notwendig, diese Einflüsse in der Anamnese sowie im Therapieprozess mitzubedenken?
6. Inwiefern spielt Ihr Verständnis der biologischen und der geschlechtlichen Identität eine Rolle in der psychotherapeutischen Behandlung? Wie wirkt sich das insbesondere im Umgang mit Personen, die der LGBTQIA+ Community zugehören, aus?
7. Welche Chancen und Herausforderungen sehen Sie für sich in der psychotherapeutischen Behandlung von Personen, deren Geschlechtsidentität Ihnen eher fremd ist?

e) Soziale Zugehörigkeit

1. Welchen Einfluss hat eine ähnliche oder sehr unterschiedliche soziale Zugehörigkeit auf die therapeutische Beziehung? Was ist dabei zu beachten?
2. Was ist gemeint mit dem Begriff der „relativen Armut“ und wie wirkt sich diese auf die Prävalenz psychischer Erkrankungen aus?
3. Wie handhaben Sie die Veränderung ökonomischer Ressourcen in der Arbeit mit Patient:innen, etwa durch Verlust des Arbeitsplatzes?
4. Welche Faktoren sind in der psychotherapeutischen Arbeit in Hinblick auf die soziale Zugehörigkeit von Patient:innen zu beachten?

f) Inklusion

1. Was ist unter Inklusion zu verstehen, welchen Einfluss hat dieses Prinzip auf die psychotherapeutische Behandlung?
2. Welche Maßnahmen tragen in der psychotherapeutischen Praxis zu einer Verbesserung der Inklusion von Personen mit körperlichen oder geistigen Einschränkungen bei?
3. Welche Maßnahmen tragen in der psychotherapeutischen Praxis zu einer Verbesserung der Inklusion von Personen mit Lernschwierigkeiten bei?
4. Wie relevant sehen Sie das Konzept der Intersektionalität für die psychotherapeutische Arbeit? Wie könnte sich ein breiteres Wissen darüber positiv auf die psychotherapeutische Arbeit auswirken?

h) Religionen

1. Welchen Platz hat die Bearbeitung religiöser Fragen und Themen in der psychotherapeutischen Praxis aus Ihrer Sicht?
2. Wie sehen Sie die Verwendung religiöser Symbole in der Ausstattung einer psychotherapeutischen Praxis?
5. Welche Rolle spielt das Thema Spiritualität in Ihrer Methode und was bedeutet das für die psychotherapeutische Praxis?
6. Nennen Sie Berührungspunkte und Unterschiede zwischen Psychotherapie, Esoterik, Religion und Spiritualität.
7. Was ist die Basis psychotherapeutischer Behandlung im Unterschied zu esoterischen/spirituellen/religiösen Beratungsangeboten?

i) Gewalt

1. Wie gehen Sie im Rahmen einer psychotherapeutischen Behandlung mit der Information um, dass eine (erwachsene) Person Opfer von Gewalthandlungen in einer nahen Beziehung ist?
2. Wie gehen Sie im Rahmen einer psychotherapeutischen Behandlung mit der Information um, dass (erwachsene) Patient:innen Gewalthandlungen ausüben?
3. Was ist zu beachten bei der psychotherapeutischen Behandlung von erwachsenen Personen, die Gewalthandlungen ausgesetzt sind, jedoch nicht bereit sind, Anzeige zu erstatten?
4. Was ist zu verstehen unter institutioneller Gewalt? Wie gehen Sie damit um, wenn Sie im Rahmen einer psychotherapeutischen oder psychosozialen Einrichtung davon erfahren oder sie selbst erleben?

j) Spezifische Leidenszustände zu sozialen Entwicklungen

1. Was wissen Sie über die Auswirkungen von Einsamkeit und Isolation auf die psychische Gesundheit?
2. Was wissen Sie über die Auswirkungen von Vernachlässigung auf die psychische Gesundheit?
3. Was wissen Sie über die Auswirkungen von Reizüberflutung auf die psychische Gesundheit?
4. Was wissen Sie über die Auswirkungen von „Klimaangst“ auf die psychische Gesundheit?

5. Was wissen Sie über die Auswirkungen von Sozialen Medien und KI auf die psychische Gesundheit?

11. Dokumentation und Evaluation von Verläufen psychotherapeutischer Leistungen

a) Gesetzliche Grundlagen

1. Inhalte der Dokumentation gemäß Psychotherapiegesetz 2024.
2. Wer darf Einsicht in die Dokumentation nehmen?
3. Welche Unterlagen müssen wie lange und in welcher Form aufbewahrt werden?
4. Wie sind Dokumentationsunterlagen zu verwahren?
5. Welche Sicherheitsvorschriften gibt es für Dokumentation am Computer oder anderen technischen Geräten?
6. Wie lange haben Sie Zeit um angeforderte Dokumentation vorzulegen/auszuhändigen?
7. Welche Teile der Dokumentation sind auf Anfrage auszuhändigen? An wen?
8. Gibt es Dokumentationsunterlagen, die nicht ausgehändigt werden dürfen/müssen?
9. Was passiert mit der Dokumentation am Ende der Aufbewahrungspflicht?

b) Psychotherapiebegleitende Dokumentation

1. Weshalb ist Dokumentation notwendig?
2. Wie dokumentieren Sie?
3. Mindestanforderung an die Dokumentation (verpflichtende Inhalte etc.)?
4. Geben Sie ein Beispiel für Abschlussdokumentation.

c) Evaluation, Verlaufs & Ergebnisbewertung sowie Wirksamkeitskontrolle

1. Wozu dient Evaluation?
2. Wie evaluieren Sie?
3. In welchen Abständen ist Evaluation sinnvoll und warum?
4. Welche Hilfsmittel können zur Evaluation verwendet werden (Tests etc.)?
5. Wie binden Sie die Evaluation des psychotherapeutischen Prozesses in die Dokumentation ein?

12. Berufsethik und Berufsrecht, medizinische und psychosoziale Versorgungssysteme, Organisationsstrukturen des Arbeitsfeldes, Kooperation mit Angehörigen anderer Gesundheitsberufe sowie weiterer Berufsgruppen

a) Berufsethik, Berufsrecht und Sozialversicherungswesen

1. Welche Rolle spielen Alter, Nationalität, sexuelle Orientierung in der Psychotherapie?
2. Wie sind persönliche Einstellungen und Denkweisen in der Arbeit mit Patient:innen miteinzubeziehen?
3. Welche Möglichkeiten des psychotherapeutischen Arbeitens im Zusammenhang mit Gewalt kennen Sie?
4. Umgang mit politischen oder religiösen Motiven in einer psychotherapeutischen Praxis?
5. Warum und wie macht das Alter einer:ines Patient:in einen Unterschied bei der Psychotherapie aus rechtlicher Sicht?

6. Abgesehen von der Kostentragung, welche Einflüsse könnte soziale Zugehörigkeit auf Patient:innen haben?
7. Wie würden Sie vorgehen, wenn eine Person Sie bittet, sie von Ihrer Inter- bzw. Transgeschlechtlichkeit oder Homosexualität zu „heilen“?
8. Was fällt Ihnen zum Thema marginalisierte Gruppen und Privilegien im Kontext der Psychotherapie ein?
9. Was ist bei handlungsunfähigen erwachsenen Patienten zu beachten?
10. Wie ist die Dokumentationspflicht im PThG 2024 geregelt?
11. Unterscheidet sich die Dokumentationspflicht nach dem PThG 2024 von den krankenanstaltenrechtlichen Vorgaben?
12. Wer darf Einsicht in die Dokumentation nehmen? Ist dieses Einsichtsrecht unbeschränkt und gilt es immer?
13. Können Patient:innen auf die Dokumentation im Voraus verzichten?
14. Wie haben Sie nach Ende einer Psychotherapie mit der Dokumentation vorzugehen?
15. Was wissen Sie zum Thema „Unterbringung“? Welche Frist, Arten, Voraussetzungen sind relevant?
16. Zählen Sie die aus Ihrer Sicht wichtigsten Berufspflichten von Psychotherapeut:innen auf und begründen Sie die Notwendigkeit dieser aus berufsethischer Sicht.
17. Was sind die Voraussetzungen zur Eintragung in die Berufsliste (Psychotherapie)?
18. Ist z.B. Kunsttherapie ein Gesundheitsberuf? Was sind Gesundheitsberufe in Österreich, was zeichnet diese aus, welche Unterschiede gibt es zu gewerblichen Berufen?
19. Wie wird Psychotherapie im PThG 2024 umschrieben? Können Sie insbesondere Behandlung und Beratung erklären und voneinander unterscheiden?
20. Was können sie aus rechtlicher Sicht zu Psychotherapie mit Minderjährigen sagen? Was für ethische Implikationen sind hier zu bedenken?
21. Welche Formen der Kostenübernahme für Psychotherapie in Österreich kennen Sie?
22. Gibt es einen Gesamtvertrag für den Bereich der Psychotherapie? Welche Rolle haben die sogenannten Versorgungsvereine?
23. Wann und wie kommt ein Psychotherapeutischer Behandlungsvertrag zustande?
24. Verschwiegenheit in den Gruppenpraxen und Lehrpraxen.
25. Wie ist die Verschwiegenheit und die Entbindung von der Verschwiegenheit in Bezug auf die psychotherapeutische Behandlung im PThG 2024 geregelt? Nennen Sie je ein Beispiel zur Verschwiegenheitspflicht, Mitteilungspflicht und Anzeigepflicht.
26. Wie ist die Verschwiegenheit von Psychotherapeut:innen in Krankenanstalten geregelt?
27. Was würden Sie unter Missbrauch eines Autoritätsverhältnisses innerhalb einer psychotherapeutischen Behandlung verstehen?
28. Was bedeutet Vertrauenswürdigkeit als Voraussetzung für die Aufrechterhaltung der Berufsberechtigung?
29. Wie ist das Beschwerdemanagement zur Sicherstellung der Qualität und Integrität der Berufsausübung von Psychotherapeut:innen in Österreich geregelt?
30. Welche Bedeutung hat „Freiwilligkeit“, welche die „Aufklärung“ in der psychotherapeutischen Berufsausübung? Wie hängen „Freiwilligkeit“ und „Aufklärung“ zusammen?
31. Welche Handlungen von Psychotherapeut:innen im Kontext der Berufsausübung können strafrechtliche Folgen nach sich ziehen?
32. Unter welchen Voraussetzungen und in welchem Ausmaß darf Online-Psychotherapie ausgeübt werden.
33. Was ist unter Online-Psychotherapie zu verstehen?
34. Beleuchten Sie KI vor dem Hintergrund berufsrechtlicher und -ethischer Überlegungen.

- b) Struktur der psychotherapeutischen Versorgung (psychotherapeutische Versorgungssysteme des österreichischen Gesundheitswesens)

1. Nennen Sie Versorgungsmöglichkeiten zur psychischen Gesundheit in Österreich. Welche Stellen können Patient:innen kontaktieren?
2. Welche institutionellen psychosozialen Unterstützungsmöglichkeiten können zusätzlich zur psychotherapeutischen Behandlung für Patient:innen hilfreich sein (z.B. Arbeitstraining, PSD etc.)?
3. Welche Formen der Kostenübernahme für Psychotherapie in Österreich kennen Sie?
4. Gibt es einen Gesamtvertrag für den Bereich der Psychotherapie? Welche Rolle haben die sogenannten Versorgungsvereine?

c) Kooperation mit Angehörigen anderer Gesundheitsberufe sowie weiterer Berufsgruppen

1. Wie handhaben Sie die Kooperation mit Angehörigen anderer Gesundheitsberufe im klinischen Setting?
2. Wie handhaben Sie die Kooperation mit Angehörigen anderer Gesundheitsberufe im ambulanten Setting?
3. Bei welchen Störungsbildern ist die Kooperation mit Angehörigen anderer Gesundheitsberufe besonders wichtig?
4. Nennen Sie Beispiele für die Kooperation mit Angehörigen anderer Gesundheitsberufe in der Behandlung von Kindern- und Jugendlichen.
5. Wie gehen Sie in der Kooperation mit Angehörigen anderer Gesundheitsberufe mit der Verschwiegenheitspflicht um?

13. Psychotherapieforschung

a) Historische Entwicklungslinien der Psychotherapieforschung

1. Beschreiben Sie die Entwicklung der Psychotherapieforschung mit besonderem Bezug auf die vier Cluster.
2. Welchen Beitrag haben Vertreter:innen Ihres Clusters für die Entwicklung der Psychotherapieforschung geleistet?
3. Wie wird die psychotherapeutische Beziehung in der Psychotherapieforschung diskutiert?

b) Arten und Methoden der Psychotherapieforschung

1. Erläutern Sie das Verhältnis von Theorie und empirischer Forschung.
2. Was versteht man unter randomisierten kontrollierten Studien (RCT-Studien), wofür werden sie eingesetzt und was sind ihre wichtigsten Limitierungen?
3. Was ist unter einer Meta-Studien zu verstehen und welchen Stellenwert haben diese für die Psychotherapie?
4. Wie unterscheiden sich Längsschnitt- und Querschnittstudien? Was sind ihre Möglichkeiten und Grenzen?
5. Welche Methoden können Sie für die Untersuchung von Verteilungsfragen einsetzen (z.B. in Hinblick auf die pth. Versorgung)?
6. Welche qualitativen Verfahren kennen Sie und für welche Fragen im Zusammenhang der Psychotherapie können Sie eingesetzt werden.
7. Welche unterschiedlichen Paradigmen der empirischen Forschung kennen Sie und wie lassen diese sich im Lichte des Menschbildes Ihres Clusters diskutieren?
8. Was versteht man unter „Versorgungsforschung“?
9. Was versteht man unter „Konzeptforschung“?
10. Was versteht man unter „Ausbildungsforschung“?

11. Beschreiben Sie das kontextuelle und das medizinische Metamodell sowie deren Einfluss auf die Psychotherapieforschung.

c) Stand der Forschung und Hauptergebnisse der Psychotherapieforschung

1. Skizzieren Sie die zentralen Ergebnisse der Psychotherapieforschung.
2. Skizzieren Sie den aktuellen Stand der Wirksamkeitsforschung.
3. Skizzieren Sie die wesentlichen Ergebnisse von Metastudien in der Psychotherapieforschung.
4. Welche allgemeinen Wirkfaktoren der Psychotherapie werden in der Literatur diskutiert?
5. Für welche Fragen werden qualitative Methoden in der Psychotherapieforschung eingesetzt und welche exemplarischen Ergebnisse können Sie erläutern?
6. Was versteht man unter dem Begriff „Allegiance“ in der Psychotherapieforschung?
7. Welche jüngeren Ergebnisse der Psychotherapieforschung kennen Sie?
8. Beschreiben Sie den Unterschied zwischen allgemeinen und spezifischen Wirkfaktoren in der Psychotherapie?
9. Wie wird das Zusammenspiel von allgemeinen und spezifischen Wirkfaktoren in der Psychotherapieforschung diskutiert?

d) Verhältnis von Theorie zur Praxis

1. Welche Relevanz hat die empirische Forschung für die Psychotherapie?
2. Welche Relevanz hat die theoriebezogene Forschung für die Psychotherapie?
3. Welche Relevanz haben welche Forschungsergebnisse für die psychotherapeutische Praxis in Ihrem Cluster?
4. Welche Relevanz haben welche Forschungsergebnisse für die psychotherapeutische Praxis in ihrer Methode?
5. Erläutern Sie das Verhältnis zwischen Theorie und Praxis in Ihrer Methode.
6. Erläutern Sie die Relevanz der Theorie-Praxisverschränkung in der psychotherapeutischen Ausbildung.